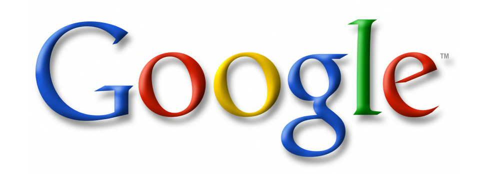
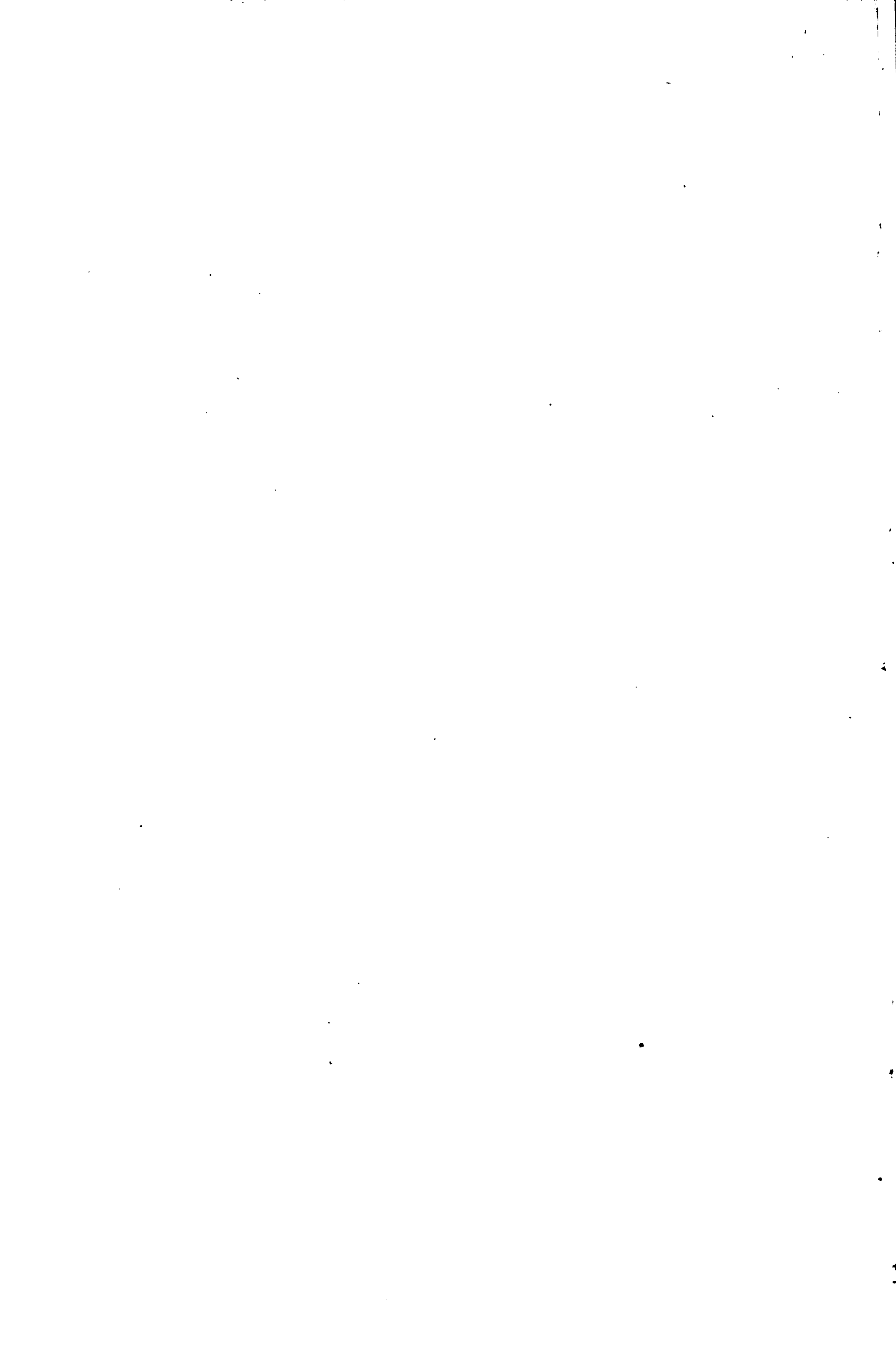



SIGILLVM ACADEMIAE HARVARDIANAE IN NOV ANG
CHRISTO ET ECCLESIAE
VE RI TAS





23592

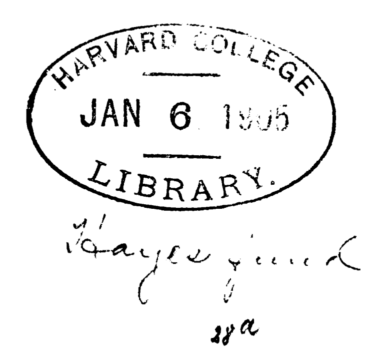
DIE SPRACHE
ROBERD MANNYNGS OF BRUNNE
UND IHR VERHÄLTNIS
ZUR NEUENGLISCHEN MUNDART

INAUGURAL-DISSERTATION
ZUR
ERLANGUNG DER PHILOSOPHISCHEN DOKTORWÜRDE
DER
HOHEN PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT
DER
KÖNIGLICHEN GEORG AUGUSTS-UNIVERSITÄT
GÖTTINGEN

VORGELEGT
VON

OSKAR BOERNER
AUS HANNOVER

HALLE A. D. S.
DRUCK VON EHRHARDT KARRAS
1903



Mit Genehmigung der hohen philosophischen Fakultät der Königlichen Georg Augusts-Universität ist nur der vorliegende Teil als Dissertation gedruckt worden. Die gesamte Arbeit erscheint gleichzeitig in demselben Verlage als XII. Band der von Herrn Professor Morsbach herausgegebenen

„Studien zur englischen Philologie“.

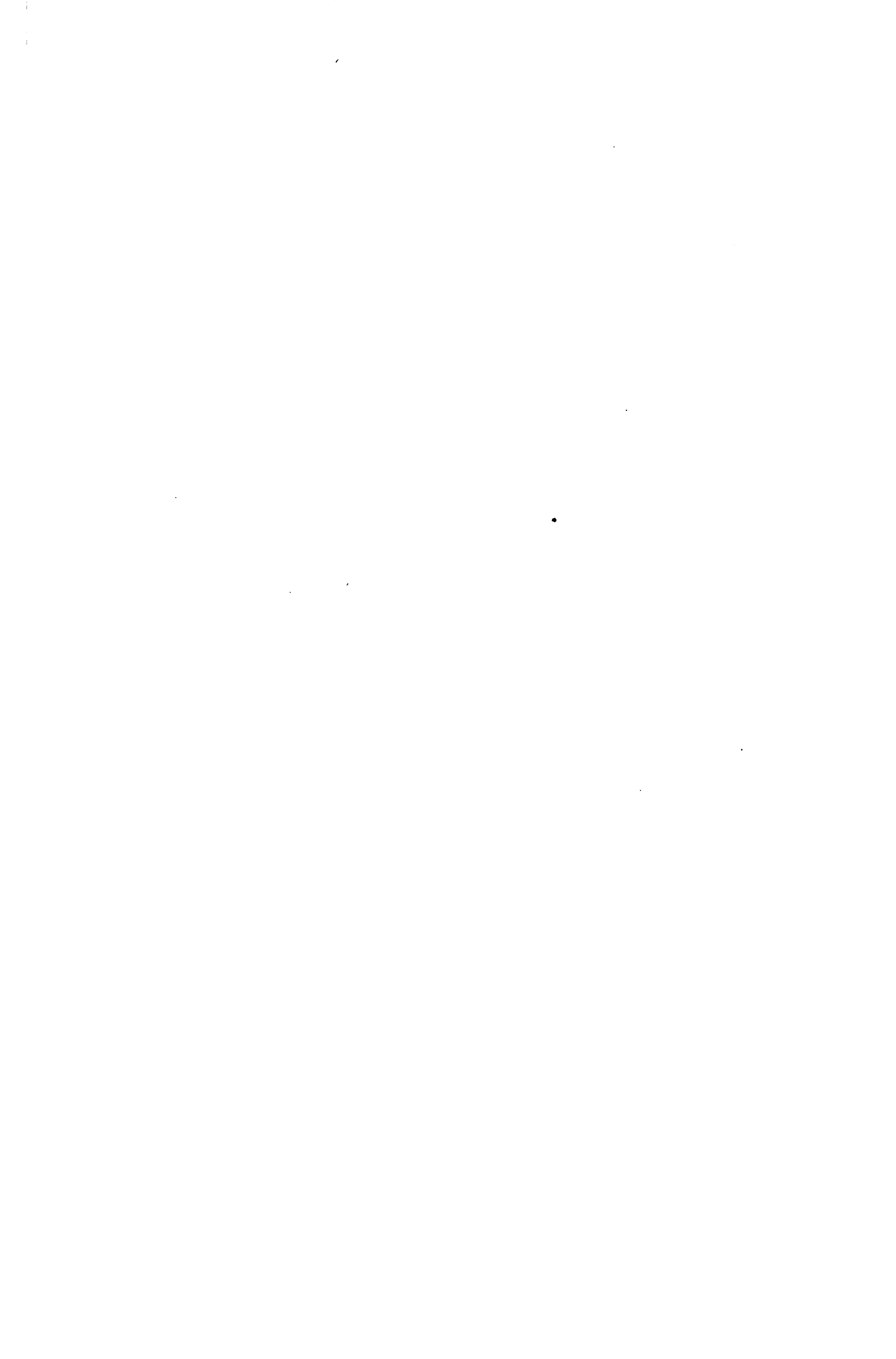
Tag der mündlichen Prüfung: 16. Dezember 1902.

Referent: Herr Prof Dr. Morsbach.

Meiner Mutter

und

dem Andenken meines Vaters.



Einleitung.

Was man bisher über Robert Mannyng of Brunne veröffentlicht hat, soweit es auf eingehende Forschung Anspruch erhebt, liegt fast ausschliesslich auf litterarhistorischem Gebiete. Die ersten Ausführungen dieser Art finden sich bereits in der alten Ausgabe der Chronik von Thomas Hearne, Peter Langtoft's Chronicle as illustrated and improved by Robert of Brunne ... Transcrib'd and now first publish'd from a M. S. in the Inner Temple Library, Oxford 1725. Aehnliches, vor allem das Wenige, das wir über Roberts Leben wissen und das wir seinen eigenen Angaben verdanken, ist von Furnivall mitgeteilt worden in seinen Ausgaben der Handlyng Synne und der Chronik, die meinen Untersuchungen zu Grunde liegen: Robert of Brunne's Handlyng Synne with the French treatise on which it is founded ... Now first printed from Mss. in the British Museum in Bodleian libraries by F. J. Furnivall, London 1862 (s. Introduction p. IV ff.) und The Story of England by Robert Mannyng of Brunne ... London 1887 (2 Bde.) (s. Introd. p. III ff.).

Bruchstücke dieser beiden Werke sind abgedruckt bei Mätzner, Sprachpr. I, 297 ff., bei Wülker, ae. Leseb. I, 61 ff. und bei Morris, Specimens II, 50 ff. Der erste Teil der Chronik ist nach dem Lambeth Ms. von Zetsche, Anglia IX, 43 ff. veröffentlicht worden. Die Meditations sind herausgegeben von J. M. Cowper, Meditations on the supper of our Lord ... in E. E. T. S. Nr. 60, London 1875. Biographische Mitteilungen giebt ferner Zetsche, Über den I. Teil der Bearbeitung des „roman de Brut“ des Wace durch Robert M. of Br., diss. Leipz. 1887 (p. 1 ff.). Im übrigen hat man das Verhältnis unseres Autors zu seinen Quellen untersucht: O. Preussner, Rob. Mannyngs of Br. Übersetzung von Pierre de Langtofts Chronicle und ihr

Verhältnis zum Originale, diss. Bresl. 1891 und Thümmig, Uber die me. Übersetzung der Reimchronik Peter Langtofts durch Rob. M. of Br. diss. Leipz. 1891 (auch in Anglia XIV, 1 ff.).

Was aber die Sprache Roberts betrifft, so ist die einzige Spezialarbeit die von G. Hellmers, Über die Sprache Rob. Ms. of Brunne und über die Autorschaft der ihm zugeschriebenen Meditations on the Supper of our Lord, diss. Goett. 1885; mit Fortsetzung erschienen zu Goslar 1885. Doch diese Arbeit bietet nicht sowohl eine ins Einzelne gehende, ausführliche sprachliche Untersuchung, als vielmehr eine Zusammenstellung der lautlichen und flexivischen Verhältnisse der drei Werke, soweit sie im allgemeinen — die Lautlehre umfasst nur 20 Seiten — für den Dialekt in Frage kommen. Es kam eben dem Verfasser nur darauf an nachzuweisen, dass die Sprache der Med. keine wesentlichen Abweichungen von der der H. S. und der Chron. zeigt und dass sie daher sehr wohl aus der Feder Roberts geflossen sein konnte. Die Wahrscheinlichkeit dieser Annahme sollte noch erhöht werden durch das Resultat des zweiten Teiles der Arbeit, der über die Vergleichung des formalen Inhaltes der drei Werke handelt (p. 74 ff.). Doch kann ich mich der Ansicht von Hellmers nicht anschliessen, nicht nur weil sich in der That sprachliche und metrische Abweichungen nachweisen lassen (s. § 128), sondern auch weil seine Ausführungen im zweiten Teile mir nicht überzeugend zu sein scheinen. Ferner hat bereits Hellmers mit Recht die Behauptung Oliphants (Old and middle English) zurückgewiesen, dass Robert zur Zeit der Abfassung der Chron. einen wesentlich mehr nördlich gefärbten Dialekt gesprochen hätte, als zur Zeit, wo er die H. S. schrieb, die etwa 20 Jahre früher fällt (vgl. p. 8). Die Unterschiede, die, wie wir sehen werden, allerdings recht erheblich sind, rühren lediglich vom Schreiber her. Ueber die Flexion, wie sie sich in dem Lambeth Ms. der Chronik darstellt, hat Zetsche ausführlich in der erwähnten Diss. (p. 29 ff.) gehandelt; doch giebt er als Belege keine Reimstellen an. Beiträge zur Textkritik hat Preussner, Engl. Stud. XVII, 300 ff. im Anschluss an seine Diss. geliefert; aber seine Verbesserungen gehen weniger auf die Reimwörter als auf das Sachliche, wobei sich die richtige Lesart häufig aus der Vergleichung des französischen Originals ergiebt. Grammatische

Angaben zu den Med. finden sich bei Cowper in der Einleitung zu seiner Ausgabe. Endlich ist noch die Arbeit von G. Menze zu erwähnen, der ostmittelländische Dialekt. I. Vokalismus, diss. Strassburg 1889. Wie schon der Titel sagt, ist es eine allgemeine Adhandlung, die aus den Denkmälern unserer Gegend, und somit natürlich auch Roberts of Br., die hauptsächlichsten Eigentümlichkeiten hervorhebt. Freilich kann ich Menze nicht immer beistimmen; so sagt er z. B. p. 13, dass sich Orrm und Robert in Bezug auf die Lautung von *a* bezw. *o* vor *nd* und *ng* anders verhalten als die übrigen ostmittelländischen Denkmäler. Aber das Ormulum steht als ein frühme. Denkmal für sich; im frühme. ist die Schreibung *a* vor dehnenden Konsonanten überhaupt die Regel, wobei jedoch wahrscheinlich schon der [*ā°*]-Laut gegolten hat (vgl. Morsbach, me. Gr. § 90 A_1), wie ja häufig die Schreibung mit der Lautwandlung nicht gleichen Schritt hält. Mit Rücksicht auf den grossen Umfang seiner Werke aber nimmt Robert, wie wir sehen werden, in Bezug auf diesen Punkt durchaus keine gesonderte Stellung ein.

Soviel mag zur Rechtfertigung dafür dienen, dass ich Rob. of Br. abermals zum Gegenstande einer sprachlichen Untersuchung gemacht habe. Das Unternehmen war um so notwendiger, als wir hier einmal seltener Weise einen me. Text vor uns haben, der an eine bestimmte Zeit und an einen bestimmten Ort geknüpft ist, so dass wir von diesem sicheren Standpunkte aus manche Fragen für die Beurteilung anderer ostmittelländischen Denkmäler entscheiden können. Ueberdies ist es uns bei dem grossen Umfange der Werke erlaubt, manchen Schluss in solchen Fällen zu ziehen, wo er bei weniger umfangreichen Texten unzulässig wäre. Unter solchen Umständen war es besonders wichtig, das Verhalten der ne. Mundart zu prüfen, die ich denn auch, soweit sie zugänglich war, möglichst herangezogen habe. Doch kam es mir nicht darauf an, eine vollständige Lautlehre zu geben, sondern darauf, festzustellen, ob im Laufe des späteren me. und ne. durchgreifende dialektische Verschiebungen eingetreten sind. Auf die übrigen Denkmäler, zunächst des östlichen Mittellandes, war gelegentlich ein Blick zu werfen, denn auch in unserem Falle erscheint das Einzelne nur dann im wahren Lichte, wenn wir es in der Gesamtheit betrachten.

Der Lautlehre habe ich ausser der Untersuchung der Reimtechnik eine solche über den Bau des Verses vorausgeschickt, da sie für die Beurteilung des auslautenden *-n* und *-e* von Wichtigkeit war.

Am Schluss der Lautlehre und der Flexionslehre ist eine kurze Uebersicht der wichtigsten dialektischen Formen gegeben worden, die zur schnelleren Orientierung dienlich sein mag.

Für die Beurteilung der Sprache Roberts of Br. ist auch auf seine Persönlichkeit Rücksicht zu nehmen, welchem Stande er angehörte und was für Ziele er sich gesteckt hatte (vgl. § 29); dabei kann ich hinsichtlich der Datierung der Werke und der äusseren Lebensumstände Roberts auf die oben angeführten Bücher verweisen. Wie auch Furnivall annimmt, ist er nicht ordinierter Geistlicher gewesen, sondern ein Laienbruder oder Kanonikus seines Ordens; denn er sieht mit Ehrfurcht und Scheu zu den Geistlichen empor, wie besonders aus folgender Stelle hervorgeht (H. S. 37 ff.):

„Of þys clerkys wyl y nouȝt seye,
To greue hem y haue grete eye,
For þey wote þat ys to wetyn
And se hyt wel before hem wrytyn."

Doch auch schon bei Wilhelm von Wadington heisst es V. 101 ff.:

„Les clers qe sunt bien lettre
Seuent quant cheent en peche,
Pur ceo, de euz tesrai de gree,
Qe uers moi ne seient corouce."

In welchem Stil Robert schreiben will, sagt er uns ausdrücklich Chr. 73: „yn symple speche as I couth, þat is lightest in mannes mouth." Er stellt sich in bewussten Gegensatz zu gewissen Romanzendichtern, die doch ganz andere Ziele verfolgen als er (Chron. 75 ff.):

„I mad noght for no dysours
Ne for no seggers, no harpours,
Bot for þe luf of symple men
Þat s t r a n g e I n g l i s can not ken
For many it er þat strange Inglis
In ryme wat neuer what it is.

und V. 105:

> þey sayd it for pryde and nobleye,
> þat non were suylk as þei."

Unter den Dichtern, die jenes „strange Inglis" reden, hebt er Thomas of Erceldoune hervor, der ebenso berühmt war als Dichter wie als Prophet, und besonders den Verfasser des Sir Tristrem, der doch „ouer gestes haþ þe steem" (V. 98). Wenn er sich dieses Vorzuges rühmt, so ist er andererseits bescheiden und aufrichtig genug, um seine dichterische Unfähigkeit anzuerkennen (Chron. 113 ff.):

> „My witte was our thynne
> So strange speche to trauayle in
> And forsoth I couthe noght
> So strange Inglis as þai wroght."

Wir halten also fest, Robert of Br. schreibt in einer Sprache, die der Umgangssprache doch mehr oder weniger nahe kommt; sie entspricht seiner schlichten Art; auf Ruhm und Lohn macht er keinen Anspruch; wenn Walter von der Vogelweide sagt: „Ich will aber miete", so setzt er dem entgegen: „I will no mede (Chron. 129), I made it not for to be praysed" (V. 83). Man geht völlig fehl, wenn man Robert Dichtertalent zuschreibt und von einem englischen Kunstwerk redet (Zetsche); auch die Metrik wird dies bestätigen.

I. Ueberlieferung der Werke.

§ 1. Ueber die Handschriften der Handlyng Synne.

Die H. S. ist uns in zwei Hss. überliefert, in der Harl. Hs. 1701 im britischen Museum, die Furnivall abgedruckt hat, und in der Bodleian Hs. 415 zu Oxford. Die Harl. Hs. soll nach Frederic Madden um 1360, also etwa 50 Jahre nach dem Original, die andere nach Macray erst um 1400 verfasst sein (vgl. Furn. Einl. XXIII). Dass in der That der Abschreiber einer beträchtlich jüngeren Zeit angehört hat, geht aus vielen Formen hervor, die ich in der Lautlehre bei Gelegenheit angeführt habe. Vor allem kommen hier Formen in Betracht, die den nördlichen, besonders schottischen, Lautwandel von *ai* > *ā* aufweisen, wofür sich die ältesten Belege erst bei Barbour, also um 1375, finden (s. § 45, 4, A_2), vgl. Luick § 359, Brandl, Thom. of Erc. p. 52 ff., Curtis XVI, p. 444. Im übrigen zeigen beide Hss. ein durchaus südliches Gepräge, wie nicht nur aus den zahlreichen Formen hervorgeht, die in ihrer südlichen Gestalt den Reim zerstören (vgl. § 43, 4 und § 52, 1 b Anm., § 48, 9 A 6), sondern auch aus den volleren Formen innerhalb des Verses, die im nördlicheren England schon längst auf kürzere, mehr dem ne. ähnliche, reduziert worden sind. Dadurch gewinnt der gesamte Text ein ganz anderes Aussehen, als der der Chronik, deren Schreibung dem Original näher kommt; die Verse sind zum grössten Teil auffallend lang, ein Umstand, der denn auch zu der falschen, bereits von Hellmers (p. 8) zurückgewiesenen Annahme geführt hat, dass Rob. of Br. zur Zeit wo er die Chronik verfasste, d. h. um 1327—38, einen wesentlich nördlicher gefärbten Dialekt gesprochen habe, als in der Zeit von 1303 bis etwa 1310, wo er die H. S. schrieb. Auf diese Weise stehen die Formen innerhalb des Verses im schroffen Gegensatze zu den Reimen, abgesehen von den häufigen

Fällen, wo auch die südlichen Formen einen korrekten Reim bilden und von den bereits erwähnten Fällen, wo die Reinheit der Reime zu gunsten der südlichen Formen preisgegeben ist. Eine kritische Ausgabe müsste also den Text in ein völlig neues Gewand hüllen. Die Bestätigung des bisher Gesagten bilden die Untersuchungen über das auslautende *-e* und das auslautende *-n*.

Was nun das Verhältnis der beiden Hss. zu einander betrifft, so bemerkt schon Furnivall, dass die Oxforder Hs. mehr Glossen enthält als die andere, ferner einige Stellen, die in dieser fehlen, und eine grössere Anzahl auslautender *-e*, die eben auf Rechnung der jüngeren Zeit zu setzen sind, wo der Prozess der Verstummung des End-*e* schon weiter vorgeschritten war und der Schreiber daher in der Setzung desselben willkürlicher schalten und walten konnte. Welcher Art sind nun im einzelnen die Abweichungen der beiden Hss. und was lässt sich möglicher Weise daraus folgern? Da ist zu sagen, dass der Kopist der jüngeren Hs. viel sorgfältiger verfahren ist, als der der anderen, der im ganzen recht flüchtig geschrieben hat. Das geht vor allem aus seinen häufigen Umstellungen, Einschüben und Auslassungen hervor, die das Metrum zerstören. Vgl. V. 34 *þan for me were oponly kydde,* wo Hs. B. (= Bodl.) *oponly were* liest; 270 *þre wokys wyþ hym yn celle,* Hs. B. *þo þre . . .*; 358 *whan she comþ* (B. *comeþ*) *lowe or hye*; 1130 *he badde here fyrst* (B. *boþe*) *loude and stylle*; in V. 1332 ist *hardyly* dem *hardly* der Hs. H. vorzuziehen: *Seint Ambrose seyþ hardly*; 2538 *þen* (B. *þeþen*) : *be neþen*; 364 *when þou shalt go to bye or to borwe*; Hs. B. lässt das zweite *to* weg; 371 *me þenkeþ hyt ys fals euery deyl*; B. lässt *ys* besser aus; 3950 *cráfte or* (B. *ány*) *óuþer* (l. *ōr*, vgl. Gr. § 82 a) *queyntýse.* Manches ist verschrieben: 351 *or* statt *on* in Hs. B.; 1100 *þoughte* statt *þoughe.* Besonders deutlich ist folgende Stelle, die in Hs. B. von V. 4092 an richtig lautet:

as þey seyde þey dyd þat woghe (ae. *wōh*) „böser Streich“
the bere („Bär“) *in þe felde þey sloghe;*
for gret enuye þus þey wroghete,
þe whyche dede ful soure þey boghete;
o day þe bere hom come noghete;
Florens hade þer of grete þoghete.

Dafür hat der Schreiber von H. statt *woghe* gedankenlos *woghete* geschrieben, die beiden folgenden Verse ausgelassen, so dass er mit vier Reimen auf *-oghte* noch richtig auskam; er las einige Verse und schrieb sie aus dem Gedächtnis nieder. Dabei liefen ihm Fehler unter, wie V. 4096 zeigt: *at þe tyme, þe bere o day come noghete,* wo ihm der Gedanke in die Quere kam: zu der Zeit, wo der Bär kommen sollte. V. 4109 heisst es fälschlich *hys bere was so adawe* statt *do adawe*; denn die Redensart, die auch sonst vorkommt (s. § 53 d), lautet *to do of (o, a) dawe* = töten. Für 4143 *enuye haþ be euere`yn man* ist besser mit B. *euere be* zu lesen. Bezeichnend ist wieder V. 4218 ff.:

of a treytur, þys ys þe resun smerte —
wyþ feyre wurdys and felun herte, —
bakbytere he haþ a lak,
he ys a treytur behynd þy bak.
þe toon ys treytur yn þy present,
þe toþer whan þou arte went.

Hier ist zunächst im letzten Verse mit B. *ys whan* ... zu lesen; ausserdem fehlen in H. die Verse 4220 und 4221, die aber notwendig sind, weil dem *treytur* der *bakbytere* entgegengesetzt wird, worauf sich *þe toþer* in V. 4223 bezieht. Auch die Verse 8865 und 8866, die Furn. aus der Hs. B. aufnimmt, gehören offenbar in den Text; die Stelle lautet von 8863 an:

þe dekene þan opunly wyþ mouþe
shroue hym of alle þat he couþe
|| *he seyde, of o þyng y haue grete doute,*
yn þoghtes whan we turnede aboute ||
on a wommann myn yȝe ys y-caste
þe syȝte of here myn herte to-blaste („erregte“).

Ausserdem hat im vorletzten Verse Hs. B. richtig: *yȝe yę caste* oder *ys caste.* Umgestellt ist in V. 9457 *any dede of wrong or sawe* aus *any wrong of dede or sawe* in B. Ebenso 9507 *þat þyr was to Gode none so lefe* statt *noun to Gode* in B. Besonders wieder V. 10504: *preye he for body, or for soule* : *noye* ib. Hs. B. : *soule or for bodye*; gleichwohl ist es ein schlechter Reim. 10536 *an noþer knyȝt also was felte down,*

während die Lesart von B. *eke was feld down* einen korrekten Vers abgiebt. 11138 *foly ys, þat foly that wyl nat drede*; das zweite *that* ist zu streichen. 11621 *he spekeþ as weyl to lernede as to lewede.* B.: *he spekeþ to lernede as weyl as lewede.* 12128 *that for vs ordeynede ys,* Hs. B. *vs alle* ... 12163 *þat may weyl shewede be*; Furn. nimmt mit Recht das *y-schewede* der Hs. B. auf. 12353 *for Gode forbede* (B. *hym*) *þat tre. Mone* ist für *noun* in B. verschrieben in V. 12524, denn es heisst 12523 ff.

> *y* (sc. der Teufel) *haue made wraþþe and euyl wyl*
> *betwyxe hem þat wulde mone* (l. *noun*) *yl*
> *and echoun ouþer at here myȝt*
> *more wyþ wronge þan wyþ ryȝt.*

Hier ist vor *echoun* aus der Hs. B. *sle* einzufügen, das von *made* abhängig ist und nicht fehlen darf.

Zahlreich sind die Verse, die in beiden Hss. übereinstimmen, wo aber durch eine einfache Umstellung ein ungleich besserer Rhythmus erzielt wird; z. B. V. 34 *þat may fallė oftę to vylanye*; besser *þat oftę may fallę.*

Jedoch nicht alle Stellen der Hs. B., die in H. fehlen, sind Verbesserungen; sind sie bisweilen auch überflüssig, so lässt sich doch nicht entscheiden, was ursprünglich ist. Wenn es z. B. V. 9025 heisst *here names of alle þus fonde y wryte,* so fügt B. V. 9028 noch die beiden Verse hinzu:

> *þe ouþer twelue, here names alle,*
> *þus were þey wrete as y can kalle.*

Dagegen hinter V. 9314 fügt B. einen Vers ein, der zwar guten Sinn giebt, der aber augenscheinlich von einer späteren Hand herrührt, weil wir auf diese Weise einen überzähligen Vers bekommen:

> 9314 *ȝyf hyt be amendede here*
> (B. *wyþ shryfte of mouth and penaunce clere*)
> *elleswere shalt þow a-bye hyt dere.*

Abgesehen von solchen nur vereinzelten Fällen, sind die abweichenden Stellen der Hs. B. eigentlich durchweg Verbesserungen.

Der Kopist dieser Hs. hat mit Musse geschrieben. Darauf weisen auch die häufigen Glossen hin, die in Hs. H. fehlen und die überdies nicht nur einzelne Wörter betreffen, sondern auch ganze Ausdrücke umschreiben. So findet sich zu V. 9436 *euyl-wunne þyng* die Randbemerkung: „Note. *Of euill goten goodes*“.

Abweichungen dialektischer Art endlich sind nur ganz vereinzelt: 218 *he saye* „sah“, wo Hs. B. das anglische *saghe* hat; 265 *y-doun* — B. *doun.*

§ 2. Ueber die Handschriften der Chronik.

Auch die Chronik ist uns nur in zwei Hss. überliefert, von denen die eine, die Furnivall abdruckt, in der Lambeth-Bibliothek aufbewahrt wird und um die Mitte des 14. Jahrhs. geschrieben ist, die andere in der Inner Temple-Bibliothek, Petyt Mss. Nr. 511, vool. 7, vor 1400. Angaben hierüber finden sich bei Furn. in der Einleitung p. XIX ff. und bei Zetsche in seiner Diss. p. 53 ff., wo auch über das Verhältnis der beiden Hss. gehandelt ist. Zu dieser Datierung stimmt es, wenn P. *þer* für *þeyr* 232 in L. schreibt. Wie in der H. S. finden sich in L. Schreibungen wie 109 *qante* für *qaint*; 10 *quantyse,* dag. 619 *queyntyse*; 161 *þar* statt *þayr.* Die Hs. P. zeigt im allgemeinen einen nördlicheren Typus als L.; nördliche Eormen, wie *scho, sal, sald* ... stehen hier durchgehend für *sche, schal, schald*... im L. Ms., so dass Furnivall weiterhin auf die Angaben solcher Varianten verzichtet hat; vgl. noch folgende Formen, die einander gegenüber stehen: 923 *sey* — *sawe*; 240 *ar* — *er*; 2380 *owen* (= *own*) — *awen*; 5124 *fewe* — *fǫ*; 2759 *vnknowen* — *vnknawen*; 847 *mani* — *moni*; 3714 *eyghte* „acht“ — *aughte*; 3183 *tremblyng* : *haltyng* — *trembland* : *haltand.* Ganz vereinzelt sind streng südliche Formen, wie 3380 *wye* „Weg“, die aber wohl als Schreibfehler zu betrachten sind, während sie in der H. S. von dem südlichen Kopisten herrühren (s. § 52, 1 b Anm.).

Wie ich schon früher bemerkt habe, nimmt sich der Text der Chron. ganz anders aus, als der der H. S., wo, dem südlichen Charakter der Schreibung gemäss, die Wörter in ihrer volleren Form erscheinen, während dort die auslautenden *-n*

und *-e* im allgemeinen aufgegeben sind; vgl. z. B. gleich V. 2 *ȝe will listen and ler*; 7 *won* pl. prs. : *con* pl. prs.; dag. V. 11 *to wytten* : *wryten* p. p., weil *wryte* eine südliche Form wäre. Wenn nun auch die Chron. etwa ein Menschenalter jünger ist als der Havelok, denn sie ist um 1327—1338 geschrieben, und darum der Verfall der Flexion gewiss ein Stück weiter vorgeschritten war, so scheint mir doch die Schreibung über die Sprache des Originals hinauszugehen und einen jüngeren Sprachzustand oder die Sprache einer nördlicheren Gegend darzustellen; denn, trotzdem die Thätigkeit des Schreibers in eine erheblich jüngere Zeit fällt, ist das durchaus nicht selbstverständlich; er brauchte ja, sich von seiner Vorlage mehr oder weniger frei machend, nicht so zu schreiben, wie er sprach, sondern konnte entweder mehr oder weniger getreu kopieren oder in der Weise frei verfahren, dass er, sich wohl bewusst haltend, dass er mit seiner modernen Sprache nicht das Richtige treffe, jene ältere Sprache aus eigenem Ermessen heraus konstruierte, indem er aus seiner Vorlage einen, wenn auch nicht deutlichen, Begriff davon gewonnen hatte, wobei ihm natürlich mehr oder minder häufige Fehler unterliefen. Nun, unser Schreiber hat sich offenbar in dieser Hinsicht um seine Vorlage wenig oder gar nicht gekümmert; der Text, wie er ihn uns überliefert hat, wird etwa auf seiner eigenen, d. h. ungefähr 50 Jahre jüngeren, Sprachstufe stehen. Für diese Annahme sprechen namentlich solche Verse, die in ihrer vorliegenden Gestalt eine mangelhafte Taktfüllung aufweisen; so ist z. B. in dem oben angeführten Verse 2 *ȝe will[e]* für *ȝe will* zu lesen. Wenn aber andererseits durch die Annahme der Verstummung der Flexion in zahlreichen Fällen eine gleichmässige Taktfüllung erzielt wird, so sind die nicht minder häufigen Verse dagegen zu halten, die wirklich mehrfache Senkung haben (s. Metrik). Was da auf Rechnung des Kopisten zu setzen ist, und was ursprünglich ist, lässt sich nicht reinlich scheiden. Vgl. V. 465 *þe Bíble wýtnesseþ wél þys þýng*; wäre es dem Schriftsteller um einen regelmässigen Wechsel von Hebung und Senkung zu thun, so würden wir ohne Zögern das *wittnes* der Hs. P. einsetzen.

Im übrigen seien folgende Abweichungen der beiden Hss. hervorgehoben. Die Hs. L. hat zahlreiche Verse, die ihrer

ungewöhnlichen Länge wegen verderbt zu sein scheinen, während P. glattere Verse dafür aufweist:

962 *ffor þat whýlom was lórd, now ýs he knáue*
P. *þat ówę be lórd,* „ „ „ „
1307 *ffor álle þát þer wér, baróun and knýght*
P. *fór ilk án* , „ „ „
oder *ffor állę þat þer wér, . . .*
2028 *Lókęryn haf brókenę hit, faýn he wýlde*
P. *Lókerýn* „ *brókęn it wýlde*
2193 *Galaes was þe gentilest lady*
P. „ „ *jentilere* „
þan any of al þe oþere nyne and twenty
P. *þán þe tóþer* „ „ „

gentilest ist logisch falsch, psychologisch aber sehr erklärlich; dem Abschreiber, der offenbar einige Verse las und sie dann aus dem Gedächtnis niederschrieb, war, indem er die Konstruktion *þan* . . . festhielt, die andere, sie war die edelste von allen denen, in die Quere gekommen, was zur Kontamination beider Konstruktionen führte.

Solche Beispiele lassen sich leicht vermehren; so noch 3050, 3152, 3324, 3556, 3582, 3584, 3602, 3792, 4533, 4882, 6546, 6682, 6697, 7435, 7811, 7888, 8440, 8518, 9583, 9584, 9767 u. s. w.

Weit seltener ist die Lesart von L. vorzuziehen:

2012 *þre fair maydenes in his schip wer left*
P. *þe maydens in his schyppe* „ „

doch die Verse 2013/4

þre kynges doughter of Germyne
was þe fairest of all (P. *þas*) *þre*

weisen auf ein vorhergehendes *þre* hin. Uebrigens ist die Konstruktion in V. 2013 (vgl. Har. 883/4, Emare 109) Rob. of Br. durchaus geläufig; z. B. 1979, 14483, 3099 *two causes* (= *causeway*) *ouer þe lond* in *lengþe and brede*; P. *tuo causes ouer þe lond o brede.* Hier ist L. vorzuziehen, weil es sich um die beiden Heerstrassen handelt, von denen die eine bei

Toteneyes (Totness in Dev.) beginnt und bei Cateneys (Caithness) im äussersten Nord-Osten Schottlands endet — in *lengþe* —, während die andere von „Souþ-hamptoun opon þe se“ nach „Mene yn Walys (Seint Danies now hight)“ in Pembroke führt — also in *brede*.

Häufig hat L. Erweiterungen, die überflüssig sind und den Eindruck späterer Einschübe machen:

295 *Jubiter loued wel more Maye*
and Mercury þan þe oþer twaye,
wel mor Maye and Mercurium
þan Electra or Dardanum.

P. lässt die letzten beiden Verse besser weg.

441 *how hit bigan, þe laste bale,*
listneþ, and I shal tell þe tale.

Nun wird aber V. 443 ff. von der ersten Zerstörung Trojas erzählt, während die zweite, *þe laste bale,* erst V. 459 ff. kommt, so dass also die Verse 441 und 442 den Zusammenhang stören und gemäss P. zu streichen sind; sie sind einfach vorweg genommen, denn V. 458/9 heisst es fast wörtlich ebenso:

how hit bygan, þe laste bale
list a partie of þe tale.

Unsicher dagegen ist folgende Stelle zu beurteilen:

1575 ff. *Turn a-geyn! what haue ȝe þought?*
ffende ȝour lond, and fles nought!
Turn a-geyn, and comes blyue,
by two, by þre, by four or fyue,
and fend ȝour land as men hardy.

Hier fehlen die Verse 1577 und 1578 in P.; sind sie auch weiter nichts als eine Wiederholung, so ist diese doch bei dem eindringlichen, anfeuernden Zuruf des Führers an seine Streiter durchaus natürlich. Solche zweifelhaften Fälle begegnen häufig, z. B. noch 1283/4, 2647/8, 2719/20, 4491/2, 11024/5. Selten bilden die fehlenden Stellen in P. wirkliche Lücken; so sind die Verse 3817, 3940, 9887, 10704 erforderlich, weil wir sonst keine Reimpaare haben. Ebenso sind noch die

Verse 6261/2, 9189/90 notwendig, da sie die Voraussetzung der folgenden bilden.

Umgekehrt weist auch die Hs. L. Lücken auf, die aus P. ersetzt werden müssen: doch kommt dies nicht häufig vor; so sind die Verse 814 und 3971 aus P. zu ergänzen, da sie die zweiten Glieder der Reimpaare bilden. Eine wirkliche grössere Lücke zeigt L. hinter V. 4370, wo P. sechs Verse mehr hat; ebenso noch 5791/2.

Andere Stellen sind deshalb durch P. zu ersetzen, weil sie mit der Vorlage Roberts, mit Maistre Wace, übereinstimmen; z. B. 7109/10, 7113/4, 7425/6.

Von den zahlreichen Stellen, die in L. fehlen, aber für den Zusammenhang entbehrlich sind, mögen genannt werden: 9583/4, 9767/8, 9928/9, 9941/2, 9945/50, 10053/4, 10081—86, 10559—66, 10571—78, 10609—12 u. ö.

Im übrigen seien noch folgende Abweichungen erwähnt:

854 *whan he was of fiftene ȝer eld*
P. „ „ „ *fiften ȝerę of eld*

eld ist natürlich sb. (aangl. *ǽldu*); die Lesart von L. ist veranlasst durch den Ausdruck *of fiftene ȝer old*, der sich im ne. erhalten hat: *of fifteen years old.*

891 *syker scholde he haue al our seruage* ist verderbt für
P. *I trowe he suld al our seruage*
to ffredom brynge, or a-suwage.

In V. 3117 in L. dagegen vorzuziehen:

what ony knyght haddę to þer lyuere,
his was largest, for he was fre.

Der Sinn ist: was auch immer ein Ritter an *l.* besass, also *what* = *whatever*; wenn hier aber P. *whan any knyght toke his l.* liest, so erklärt sich dies durch ein Missverständnis des Abschreibers, der in *to* das p. p. *tǫn* statt *tān* = *tâken* sah (s. § 35, a, 5, Anm.).

Eine grössere Abweichung zeigt die Stelle V. 4918 ff., wo P. 24 Verse hat, die zwar dem Wortlaute nach von der Hs. L. verschieden, dem Inhalt nach aber ihr gleich sind.

Die Verse 3735—3965 in P. rühren nach Furnivall von einem zweiten Kopisten her.

Abweichungen formeller Art habe ich bei Gelegenheit in der Lautlehre erwähnt. Aus der gesamten Erörterung dürfte hervorgehen, dass der Schreiber von P. im ganzen sorgfältiger verfahren ist als der der Hs. L.

§ 3. Die Handschriften der Meditations.

Die Med. sind in vier Hss. überliefert, die bei Hellm. p. 10 ff. besprochen worden sind. In der Ausgabe von Cowper (Early Engl. Text-Soc. No. 60) ist das Harl. Ms. 1701 (Plut. LXXII B.) mit den Varianten des Bodl. Ms. 415 abgedruckt worden. Näher auf die Verschiedenheiten der Hss. einzugehen, liegt mir fern, da sie für unsere Zwecke nicht von Belang sind, und da zumal die Verfasserschaft Roberts of Br. kaum sicher nachgewiesen werden kann. Von den Varianten bei Cowper ist die Form *sagh* hervorzuheben, die im Bodl. Ms. durchweg für das südliche *say* im Harl. Ms. steht, das einmal auch im Reime gesichert ist (s. § 52). V. 756 hat Hs. B. *shetting* für *shyttyng* in Harl.; diese eigentlich südliche Form kommt aber auch im Norden vor (vgl. Gr. p. 169). Die sonstigen Varianten beziehen sich vornehmlich auf den Inhalt.

II. Verskunst und Reimtechnik.

Ueber das Metrum sei hier nur so viel gesagt, wie für die Frage über das auslautende *-n* und das auslautende *-e* in Betracht kommt.

I. Handlyng Synne.

§ 4. Zu Grunde liegt der franz. Achtsilbner, der vers octo-syllabe, der auch in der Vorlage Roberts, bei Wilhelm von Wadington, angewandt wird. Wenn Rob. of Br. diesen Vers national behandelt und von den Freiheiten der germ. Verskunst, wie sie sich in der Verwendung der Taktumstellung, der mehrfachen Senkungen, der Verse mit und ohne Auftakt u. s. w. äussert, reichlichen Gebrauch macht, so reiht er sich damit den Dichtern aus dem nördlicheren England an, wo

eine freiere Behandlung des kurzen Reimpaares im Schwange war. Es entspricht das auch seiner schlichten, volksmässigen Art, die sich im Ausdruck, in den Anschauungen und nicht minder in der äusseren Form offenbart (s. Einleitung). Die Art, wie Robert seine Takte füllt, ist nichts weniger als kunstvoll; von einer geschickten Handhabung des Metrums nach Hellmers (p. 62) kann meiner Ansicht nach nicht die Rede sein.

§ 5. Wort-, Satz- und Versaccent stehen häufig im Widerstreite, so dass man im Zweifel ist, ob man sich zu Gunsten des Versaccentes mit Nichtachtung der Wort- und Satzbetonung entscheiden soll, wozu man oft gezwungen ist, oder umgekehrt, z. B. 92:

þe féndę and ourę fléshę | týsyn vs þertó

oder:

þe féndę and óurę fleshę | tysyn vs þertó.

Besser lässt sich übrigens der Vers als Alexandriner lesen, der nach der gewöhnlichen Annahme (vgl. Hellm. p. 60) allerdings nur in der Chronik begegnen soll:

þe féndę and óure fléshę | týsyn vs þertó

oder auch als Fünftakter:

þe féndę and óure fléshę | týsyn vs þertó.

Dass wir es aber wirklich mehrfach mit fünftaktigen Versen zu thun haben, zeigen folgende Beispiele:

373 *for mány háuyn | gladę háncel át þe mórwe*
and to hém or éuyn | cóm[e]þ móchyl sórw
and mány ón | hauyn ýn þe dáy gretę nóy
and ȝýt or éuyn | comþ tó hem móchyl ióye.

Dagegen ist in V. 26 vielleicht dreifache Eingangssenkung anzunehmen:

and of þe twélue grácys óf herę ȝýfte.

Diese Verse, von denen ich gleich noch mehrere Beispiele geben werde, bilden mit die ersten Belege für den fünftaktigen

Vers, der eigentlich erst durch Chaucer in die engl. Litteratur eingeführt wurde; denn er ist bisher zuerst innerhalb gereimter Strophen sporadisch nachgewiesen worden, wie sie im Harl. Ms. (14. Jahrh.) überliefert sind (vgl. Schipper I, p. 412/3 und p. 436). Wenn aber Robert von diesem Verse Gebrauch macht, so schliesst er sich damit nur an seine franz. Vorlage an, die eingestreute Zehnsilbner enthält; z. B.

1105 *tiels choses ne trovastes poi ne grant*
1131 *car en sis maner[e]s peot hom sunger*
7330 *qe le cors deu est fet par sacrement*
en les chaliz sun sanc seurement u. ö.

Ich füge noch einige Beispiele aus der H. S. hinzu:

380 *þesę clérkys seýn | þat hýt ys vánýté*

Nicht so sicher ist dag. V. 385 zu beurteilen:

but þeróf to háue | móchyl áffyáunce,

aber die Hs. B. hat hier die bessere Lesart:

but óuer móchyl | to háue þer ón affyáunce.
393 *and súm[e] béyn | þe féndes témptacyún*
395 *and súm[e] cóme | of óuer móchyl þóuȝt*

V. 393 ist auch mit doppelter Senkung *beyn þe* möglich, ebenso 395 *come of*; noch weniger gut wäre

and súm come óf ouęr móchyl þóuȝt.

Sicher ist aber V. 4218:

of á treytúr | þys ýs þe résun smérte.
627 *þou ménγst to séye wéyl | no plýȝt to háue*
oder *ménγst to séyę weyl . . .?*
643 *hów shul þéy | þan hélp þe át þy néde*
658 *for ýdylnés | hast þóu hys náme ýnne*
805 *of ál þe féstys | þat yn hóly chýrche áre*
807 *hóly súnday | ýs byfórę allę fré*
843 *and hóly wátyr | take óf þe préstys hánde*
9456 *a púrchasóurę | may béye þyng ánd wyþ láwe*
wyþóute ány déde | of wróng or sáwe
11138 *fóly ýs, | þat fóly wýl nat dréde*
12429 *óftyn týme | a fóule þoȝt ánde an ýl*

Diese Beispiele sind nicht etwa vollzählig.

§ 6. Ich hatte schon V. 92 erwähnt, den man für einen Alexandriner halten könnte; deutlicher sind folgende Verse:

3481 *for hé wotę néuere* (= *nêr*) *what néde* | *hé shal þérto háue*
6314 *þe tóþer wás an húsbundę* | *þat lýuęde bý hys þýng*
6940 *for Gódę shal þánke álle* | *át þe láste yn déde*
þat óf þe póre for hys lóue | *hán pyté at néde.*
4799 *he þat wýl nat whán he máy* | *he shál nat whén he wýl*;

dieser Vers ist unzweifelhaft ein Alexandriner, wofern man nicht einen Septenar annehmen will:

hé þat ...

In der Hs. umfasst dieser Vers zwei Zeilen, so dass wir folgende Versausgänge bekommen: 4797 *skyl* : *he may* : *he wyl,* wobei ein Vers fehlen würde. —

9603 *y crýsten* | *þe yn þe náme* | *of þe fádyr and sónę and hóly gást*
10082 *y réde þe hére hów* | *þe própertés ar schéwede*
oder *hére how* | *þe ...*
12514 *þére þre þóusende shýppes* | *wére dreýnt þurghe mé.*
oder *þere þre þóusendę shýppes* | *werę dréynt þurghe mé*

§ 7. Diesen längeren Versen stehen kürzere gegenüber, zuweilen sogar solche mit nur sechs Silben, z. B. 423 ff.

ȝéue no chárge to drémýs,
þeý been bút as glémýs
þat ýn þe þóȝt lépýs,
a nýȝt whán þou slépýs
þát you (l. *þou*) *wákyng þénkés*
befóre þy ýȝęn hyt blénkýs.

Ebenso noch:

13 *of þýsę þan ýs my sáwé* (oder *of þýse þán ýs ...*?)
776 *hástly þé wyþdráwé* (: *myssáwe* sb.)
4951 *sónes, ȝe árę me déré.*

Diese und ähnliche Verse sind wohl nicht als Dreitakter zu fassen, sondern, wie ich auch angedeutet habe, nach

frühme. Art so zu lesen, dass auch die unbetonten Silben einen rhythmischen Accent bekommen. Das geht besonders aus solchen Versen hervor, wo die unbetonte Silbe auf eine hochtonige reimt oder wo zwei unbetonte Silben miteinander reimen, z. B.:

938 *dówu̧n he smótę hys máttók* (: *stok*)
940 *máttok ýs a pýkeýs* (: *seys*)
4731 *and slóghę þére þe mýnstrál* (: *wal*)
4344 *þat Gódę seyþ ýn þe Góspélle* (: *spelle* pl. prs.)
9265 *þe dékenę to réde þe góspél* (: *fel* prt.)
2943 *to chépę þe wýuys cháffáre* (: *fare* inf.)
5179 *þus séyþ Godę ýn þe góspél*
(*þat*) *þou árt to mé a wóydę vessél*

Meist jedoch haben die nebentonigen bezw. unbetonten Silben keinen Versaccent.

In anderen Fällen ist es zweifelhaft, ob wir solche traditionellen Versschlüsse annehmen sollen oder aber zu Gunsten eines regelmässigen Rhythmus so lesen sollen, dass die Worttonsilbe in die Senkung tritt; z. B.:

1078 *þóu hast sýnned þan dédlý* od. *þán dedlý.*

Auch innerhalb des Verses sind fehlende Senkungen häufig:

691 *for rýche mén cómunlý*
693 *þys rýche mán wíldę nat léte*
932 *ónę of hém swórę hys óþe.*
7289 *áftyr þe þúrsdáy at éue*
oder *áftyr þé þursdáy at éue.*

Ich möchte der ersten Weise den Vorzug geben, denn im zweiten Falle wird die natürliche Art der künstlichen, rein metrischen, aufgeopfert; dies ist aber nicht mit des Verfassers Prinzip vereinbar, der doch möglichst volkstümlich sein wollte.

Sehr schlecht ist V. 2049:

fór þýs ys ónę of tén : *men.*

Hier ist wohl kaum *one* zu lesen, denn diese schwache Form (< *ae āna*) hat, wie schon meist im ae., die Bedeutung „allein“ (vgl. Sachse § 59 b).

2418 *góstlý he ýs a þéfę.*

Sogar drei Hebungen folgen unmittelbar aufeinander:

6320 *mágre hýs wýllánde*;

doch ist hier auch *mágré hys wýllánde* möglich.

§ 8. Aeusserst zahlreich sind die Verse, wo durch Annahme von Synkope mehrfache Senkungen beseitigt werden, z. B. 106 *ell(e)s* (vgl. Gr. § 104), 133 *happ(e)d* p. p. (Gr. § 107), 627 *þou men(y)st* u. s. w. Wie weit hier Vollmessung oder Synkope gilt, lässt sich nicht entscheiden. In den ersten 1000 Versen kommen etwa 150 mit mehrfacher Senkung vor.

II. Chronik.

§ 9. Auch hier herrscht im ersten Teile der Chronik hauptsächlich der Viertakter; doch soll er hier, der gewöhnlichen Annahme nach, einen ganz anderen Charakter haben als in der H. S. (vgl. Hellm. p. 66). Man hat gesagt, Rob. of Br. habe hier einen regelmässigen Wechsel von Hebung und Senkung, also mit engem Anschluss an das silbenzählende romanische Prinzip unter Hintansetzung der germ. Art, erstrebt und auch meistens erreicht. Meiner Ansicht nach ist dies ein Irrtum, der, gerade wie die Behauptung, die Chron. zeige einen nördlicheren Dialekt als die H. S., lediglich durch die Schreibung veranlasst ist, die, wie bereits erwähnt, in beiden Werken nach entgegengesetzten Richtungen über das Ursprüngliche hinausgeht, wodurch die Verse der H. S. eine zu grosse, die der Chron. eine zu geringe Ausdehnung erhalten haben, so dass dort die Taktfüllung als eine schwerere und ungleichmässigere, hier als eine leichtere und gleichmässigere erscheint. Werden aber die Formen in der H. S. auf hier gehöriges Mass reduziert, so sehen die Verse im ganzen gerade so aus wie in der Chron.

§ 10. Mehrfache Senkungen, am Eingang wie im Innern der Verse, sind auch hier geläufig, z. B.:

195 *aftyr þẹ Ínglis kýnges | he séys þer prís*
369 *i þe bátaill of Tróye | ymóng þe prés*
688 *me nón of húres | how þe schíp out wént.*

Auch fünftaktige Verse kommen vor, wie in der H. S.:

303 *þys Dárdanúm | gaf hým to chíualríe*
Mércurý | gaf hím al tó clergíe
331 *þat ón hight Íle, | þat óþer Ásserák*
803 *a knáue chíld, | men káld him Sýluiús*
817 *þe máwmet þát Enéas bróught fro Tróye*
in Láuyón he sétte hém wyþ ióy
1432 *and arýuede ýn þe lónd of Máurytán*
3221 *bot nów þou cómest | to réue os óur socóur*
4341 *þe kýnges neúews | com wyþ grét partíe*
3714 *in éyghte schírs | þat láwe ȝít men hálde —*
5797 *þey chóse Lauér | a sénatour, émperóur*
5855 *ffor fáir hót* (ae. *ȝehāt*), | *and gíftes þát þey tók —*
5964 *þo wér þe Péytes | wýþ þe kýng pryúe —*
6008 *bot Káreys wólde haue réft hem þér entré —*
6385 *Maxímián | at Sóuthaumptóun gan rýue —*
6490 *wyþ þrítty þóusand mén of ármes góde —*

ferner 6546, 7041, 7249, 7462, 8614, 8617, 9627, 9683, 9795, 10033, 11539, 12453, 12692, 12693, 12784, 12870.

Daneben kommt schon im ersten Teile der Chron. der Alexandriner vor, nicht erst im zweiten Teile, wie Hellmer p. 63 sagt:

392 *ánd of Tróies sónes, | Íle and Asserák*

oder mit fünf Takten *and of Tróies* ...

Auch die Verse 3099 und 3100 sind vielleicht als Sechstakter zu fassen:

two cáuses óuer þe lónd | in léngþe ánd [*in*] *bréde,*
þát men óuerthwért | ín passáge ȝéde

Ferner:

8374 *so féle só hym cóme, | mén myghtém nowt nóumbre*
7935 *Sir ffórtigér þe kýng | þánkedé God þó,* vielleicht auch *þánkedẹ Gód*[*e*] *þó*
þát so quít and skér | hádd[*e*] *lát hym gó*
8518 *bot hís þre húndred knýghtes | hólpe wél þat týde.*

Die Hs. P. hat dagegen nur *Nis men holpe* ... doch stimmt Hs. L. mit Wace überein: *li trois mil.*

10039 *þe bréde óf þe bláde | was séuen ínch and móre*
12604 *and séyde þeír messáge | ás men áuisé (: þre)*
10036 *in Rámesey and óþer stédes | þe mérke ýs ymáde*
10040 *wond wás hit ý þat wórld | smíte fúll[e] sóre.*

Ueber *fulle* vgl. Sachse § 100.

Durch den Binnenreim werden zwei Alexandriner in vier dreitaktige Verse zerlegt:

10031 *þer-opón an áketón*
wyþ stóf[e] ánd al sýlk,
his cóte of ármes þer-ón;
in wórld[e] wás no swýlk.

Auch Septenare scheinen, allerdings sehr selten, vorzukommen; vielleicht ist schon 10040 (s. oben) *wóned* zu lesen; denn es heisst 10041 weiter:

an hélm hé had ón his héd | no bétre úp on mólde
a rích coroúnal ón wiþ þére | ál of brént[e] gólde.

Auch V. 10036 (s. oben) ist entschieden besser als 4 + 3 Takter zu lesen: *in Rámeséy* ...

Wir hatten also bisher Vier-, Fünf-, Sechs- und Siebentakter; das Metrum wird aber noch bunter dadurch, dass Robert im letzten Teile der Chron. ziemlich konsequent die sechszeilige Schweifreimstrophe einführt (s. Hearne).

§ 11. Was die Viertakter betrifft, so hatte ich schon gesagt, dass in Uebereinstimmung mit der H. S. zahlreiche Verse mit mehrfacher Senkung vorkommen. Zuweilen ist aber auch, wie in den H. S., die Taktfüllung recht knapp:

721 *þat mígthe flé | flédde ay-whóre*
417 *Ile cóm of Tróyús*
1751 *so mýkel wás hít byfórn*
1870 *þat lónge bár ány lós*
2084 *a sónę þat híghte Mádán*
9047 *and áll[e] wér þey schýnánd.*

III. Meditations.

§ 12. Ueber den Viertakter, der auch hier der gewöhnliche Vers ist, ist dasselbe zu sagen, wie in der H. S. und in der Chron. Mehrfache Senkungen sind durchaus geläufig:

12 *or élles þyn hérte ys hárder þan stóne*
13 *y wýl þe lére a méditacyún*
31 *are hé were déd and shúld fro hem wénde*; oder mit 5 Takten: ... *and shúld*[*e*] *fró* ...

ebenso mehrfache Eingangssenkungen:

131 *whan þe sóper was dó, cryst rós anón*
133 *to a lógher pláce þey gúnę þan to gó.*

Auch Fünftakter begegnen mehrfach:

64 *the máner óf that cúntre wás swych þáre*
247 *képeþ my cómandeméntys, ȝyf ȝé me lóue*
429 *sum bóffeteþ kým, and sum séyþ, „telle whó þe smýt“*
sum scórneþ hým, and sum sýngeþ of hým a sóng
455 *my wúrschypfúllest fádyr, ánd most méke,*
moste mércyáble, ánd most hélpyng éke
458 *derwúrþe fádyr, képeþ hým fro wráke*
498 *but nóþer myrácle ne wúrde hym schéwe wulde hé*
829 *she séyd, „my sóne, what wúl þey móre dó*

und öfter.

Die Verse sind im allgemeinen entschieden schlechter als in der H. S. und in der Chron.; manche fallen geradezu auseinander, z. B.

980 *for þer she gate of here synnes grace and forȝyuenes.*

Der Reim.

I. Handlung Synne.

§ 13. Mit einem reimreichen Dichter haben wir es gewiss nicht zu thun; das zeigt sich deutlich in den ungeheuer zahlreichen Fällen, wo häufig wiederkehrende und leicht anzubringende Silben wie *-yng, ly* etc. als Reime dienen müssen. Die folgende Liste wird dies anschaulich machen.

1. Reime auf *-yng*.

127 *redyng* : *þyng,* 355 *cheteryng* : *beleuyng,* 392 *fastyng* : *þyng,* 407, 498, 547, 582, 614, 635, 653, 765, 797, 824, 881, 991, 1187, 1275, 1285, 1302, 1381, 1712, 1812, 1960, 2020, 2108, 2168, 2190, 2195, 2215, 2231, 2301, 2353, 2426, 2544, 2653, 2665, 2741, 2768, 2861, 2885, 2906, 2998, 3078, 3099, 3091, 3135, 3246, 3324, 3374, 3432, 3466, 3543, 3544, 3638, 3689, 3965, 3702, 3724, 3754, 3885, 3895, 3926, 4130, 4259, 4291, 4359, 4355, 4417, 4458, 4511, 4539, 4625, 4674, 4740, 4774, 4811, 4820, 4828, 4866, 4900, 4945, 4996, 5017, 5136, 5209, 5321, 5345, 5415, 5403, 5566, 5703, 5725, 5779, 5807, 5865, 5897, 5944, 6015, 6103, 6193, 6201, 6223, 6294, 6313, 6368, 6409, 6506, 6549, 6389, 6526, 6538, 6563, 6654, 6724, 6834, 6907, 6938, 7015, 7030, 7052, 7097, 7420, 7646, 7154, 7163, 7267, 7323, 7507, 7530, 7612, 7691, 7888, 7734, 7965, 8120, 8427, 8444, 8507, 8545, 8560, 8550, 8603, 8629, 8788, 8856, 8877, 8947, 8993, 9248, 9334, 9361, 9372, 9469, 9437, 9466, 9655, 9665, 9763, 9823, 9926, 9990, 10102, 10174, 10417, 10451, 10488, 10548, 10642, 10671, 10729, 10747, 10946, 10969, 10976, 10990, 11028, 11128, 11152, 11208, 11220, 11234, 11244, 11306, 11428, 11972, 11983, 12080, 12406, 12486.

2. Reime auf *-ly*.

137 *oponly* : *why,* 161 *gretly* : *mercy,* 203 *apertly* : *hardely,* 227, 278, 296, 400, 503, sb. pl., 437, 591, 666, 691, 705, 737, 776, 819, 853, 888, 960, 893, 930, 981, 982, 936, 1078, 1216, 1242, 1290, 1332, 1432, 1358, 1378, 1834, 1494, 1594, 1624, 1638, 1646, 1681, 1716, 1868, 1955, 2009, 2016, 2139, 2246, 2331, 2428, 2499, 2515, 2572, 2582, 2608, 2659, 2670, 2681, 2697, 2718, 2757, 2806, 2872, 2892, 2908, 2932, 2948, 2968, 3057, 3066, 3072, 3122, 3184, 3204, 3272, 3414, 3578, 3592, 3712, 3736, 3760, 3766, 3792, 3814, 3854, 3866, 3908, 4150, 4285, 4562, 4652, 4776, 4933, 5077, 5219, 5247, 5287, 5438, 5452, 5483, 5505, 5546, 5644, 5731, 5861, 6157, 6233, 6249, 6267, 6359, 6413, 6552, 6726, 6826, 6874, 6896, 7076, 7182, 7230, 7318, 7512, 7542, 7552, 8210, 8240, 8356, 8384, 8396, 8402, 8548, 8653, 8777, 8927, 9326, 9342, 9775, 9996, 10026, 10077, 10094, 10248, 10318, 10338, 10724, 10752, 10776, 11044, 11079, 11157, 11250, 11280, 11308, 11360, 11375, 11489, 11517,

11533, 11673, 11714, 11878, 11867, 11951, 11963, 12027, 12073, 12159, 12279, 12321, 12389, 12511, 12538, 12587.

3. Reime auf *-y*.

143, 639 *lady* : *by*, 710 *blody* : *cry*, 908 *lady* : *cry*, 1262 *redy* : *cry*, 1657 *lady* : *þerby*, 1731 *ludby* : *foly*, 1784 *almygty* : *mercy*, 1659 *any* : *matrymony*, 3248 *lady* : *by*, 3296 *ladyys* : *prys*, 3844 *Máry* : 4028 *mercy*, 5147 *redy* : *foly*, 5177 *heuy* : *mercy*, 5191 *wurþy* : *mercy*, 5851 *wurþy* : *y*, 6325 *wurþy* : *redy*, 6443 *wurþy* : *y*, 6944 *redy* : *party*, 6984 *redy* : *mercy*, 7257 *lady* : *glotonyę*, 7346 *folehardy* : *lecchery*, 7828 *wurþy* : *by*, 8363 *wurþy* : *hy*, 8731 *solempny* : *wurþy*, 9708 *hardy* : *by*, 10468 *wurþy* : *mercy*, 10999 *onwurþy* : *symonye*, 11005 *wurþy* : *why*, 11453 *lady* : *storyę*, 11747 *body* : *anany* (nom. propr.), 12311 *wurþy* : *mercy*.

4. Reime auf *-ě̄r(e)*.

512 *answere* vb. : *bere*, 1076 *answere* sb. : *forbere* inf., 1317 *answere* vb. : *were* „wehren“, 1769 *answere* sb. : *dere* sb., 1802 *ledēre* : *dere* konj. prs. (glossiert mit *desese*), 3295 *answere* : *preyere* : 2407 *were* vb., 3553 *bakbytere* : *bere* vb., 3672 *answere* vb. : *were* vb., 4173 *bakbytere* : *bere* vb. : 4217 *were* vb., 5572 *tollēre* : *ȝe hēre*, 7400 *bysmerę* sb. : *answere*, 7623, 8354 *answere* vb. : *bere* vb., 9656 *shappers* : *deres* prs., 10178 *answere* : *bere* vb.

5. Reime auf *-and(e)*.

612 *wetande* : *vnderstande* p. p., 1066 *wetande* : *hande* u. s. w. (s. Flexionslehre), 1148, 1700 *husbande* : *lande*, 3619 *ynglande* : *vndyrstande*, 4813 *erande* sb. : *wyllande*, 6352 *husbande* : *y vndyrstande*.

6. Reime auf *-andys, -es*.

572 *shapandys* : *vndyrstondys* 2. sg. prs., 2445 *husbandys* : *landys*.

7. Reime auf *-onde*.

847 *Inglonde* : *y vndyrstonde*, 7769 *husbonde* : *honde*, 1693, 1844 *husbonde* : *wonde* (glossiert mit *spare*).

8. Reime auf *-nes(se)*.

3728, 4220, 4250, 4591, 5047, 5123, 5634, 5831, 6956, 7080, 7158, 7201, 8232, 8599, 8838, 9718, 10109, 11414, 11452, 11465, 11760, 11798.

9. Reime auf -*ys*(*se*).

607 *ydulnys* : *ys,* 78 *frankys* : *þys.*

10. Reime auf -*an.*

290 *womman* : *began* ,4612 *lemman* : *he kan,* 7500 *womman* : *ran* und 8845.

11. Reime auf -*ynde.*

728 *mankynde* : *mynde* adj. : 6427 *fynde* inf.

12. Reime auf -*est.*

816 *herueste* : *feste* sb. (*feast*), 3563 *wylyeste* : *beste* (superl.).

13. Reime auf -*ast*(*e*).

2309 *stedefaste* : *at þe laste,* 7516 *stedfaste* : *he kast,* 8260, 9527 *stedfast* : *gast.*

14. Reime auf *rē̆de* (< ae.-*rǣden*).

1649 *felaurēde* : *dēde* sb., 4035 *felaurēde* : *yn hys bede* „Bett", 11390 *felawrēde* : *nēde* sb.

15. Reime auf -*el.*

2818 *gospel* : *wel* : 3794 : *echedel,* 4344 *gospelle* : *spelle* pl. prs., 5179 *gospel* : *vessel* : 9265, 9277 *fel* (ae. *fēoll*).

16. Reime auf -*hede* (ae. **hǣd* neben *hād*).

644 *falshed* : *nede* sb., 655 *manhede* : *godhede* „Gottheit".

17. Reime auf -*day.*

918 *satyrday* : *pay* sb., 977 *halyday* : *þou may,* 3822 *fryday* : *lay* prs., 4231 *mydday* : *lay.*

18. Reime auf -*yl.*

2554 *eyuyl* (= *euyl*) : *wyl* sb.

19. Reime auf -*are.*

2061 *aȝenchare* : *beware,* 2595 *chaffare* (ae. *cēapfaru*) : *are* : 2953 *fare* inf. : 5797 *ware* vb.

20. Reime auf -*erne.*

10168 *esterne* : *werne* vb.

21. Reime auf -*lyk.*

10047 *verrylyk* : *quyk* adv.

22. Reime auf *-ard.*

12034 *aftyrward* : *coward.*

23. *mydwyfę* : *lyfę* V. 9620.

24. Reime auf *eche.*

10302 *knowleche* vb. : *wreche* sb.

25. 938 *mattok* : *stok.*

26. Reime mit zweiten Kompositionsgliedern in Eigennamen.

7985, 9015 *Edwardę* : *hardę,* 9020 *Colbek* (Ortsname) : *cuntek,* 9347 *Danyel* : *fyl* (Hs. B. *fel*) prt. : 9406 *wel,* 10530 *Elfwynne* : *ynne,* 10547 *Eldrede* : *drede,* 10587 *Tuncestre* : *estre* sb., 10651 *Edfryhthę* : *grythę,* 10688 *Loyre* (König von Canterbury) : *kaunterbyre,* 6652 *Abraham* : *nam.*

§ 14. Alles zusammengenommen erhalten wir auf etwa 12600 Verse rund 500 Verse, deren Reim durch nebentonige Silben gebildet wird, und zum Teil durch solche, wie *halydam* : *man,* die schon starke Schwächung erlitten haben, die also das Ohr um so unangenehmer berühren; oder mit anderen Worten, unter etwa 25 Versen findet sich jedesmal einer, der einen solchen mehr oder weniger minderwertigen Reim liefert, (abgesehen von den Fällen, wo frühme. Versausgänge vorliegen, s. § 7). Dies Verhältnis verrät also deutlich die Reimarmut Roberts. Aber selbst dieses Resultat ist noch insofern zu günstig ausgefallen, als von der Gesamtzahl der Verse noch die abzuzählen sind, die entweder Assonanzen oder unreine Reime oder rührende Reime bilden.

1. Assonanzen.

3188 *knyȝt* (l. *knyt* < ae. *cnyttan*) : *y-dyt* p. p. = *y-dyght* p. p. (doch vgl. § 205), 3250 *lyuyde* p. p. : *fyllydę* p. p., 6035 *spoke* p. p. : *lope* p. p. „gesprungen“, 7030 *wrytyng* : *lykyng,* 8490 *þat* : *sþak* pl. prt., 9228 *seynt Edyghte* (*Edith*) : *seynt teodryghte* [ī], 9862 *longeþ* : *vndyrstandyþ* 3. sg., 10170 *synne* : *vnbuxyme* sb., 4930 *blyche* „freundlich“ : *ryche; blyche* ist nur des Reimes wegen für *blyþe* geschrieben, dagegen 7106 ist *pore* : *recouere* vb.-sb. für *povre* verschrieben; 12085 *gryþ* :

dauyde, 3670 *man* : *halydam* : 4660 *crystendom* (l. *-dam*), 199 *clene* : *bapteme,* 1688 *come* inf. : *loue* inf., 6746 *synne* : *crumme* (l. *crymme*), 1636 *seþen* : *ȝyuen* p. p., ebenso 8792 *seþyn* : *ȝeuyn,* 5317 *sesed* : *lened,* 6143 *þey cam* : *he ran,* 7368 *werst* sup. : *yncest,* 5741 *men* : *hem* pron., 7632 *lechours* : *hous,* 1422, 1804 *come* prt. : *gone* inf., 12418 *seme* inf. : *mene* inf., 12245 *shryuyn* : *syþyn.*

2. Unreine Reime.

Die zahlreichen Ungenauigkeiten, die vom Schreiber herrühren, habe ich hier nicht berücksichtigt; also z. B. 2980 *ȝyf þon bāre* : *were* „gewahr" (l. *ware*), 11765 *are* : *were* (l. *ware*) u. s. w. Solche Fälle werden entweder in der Lautlehre erwähnt oder aber sind darnach leicht zu berichtigen. Die Unreinheiten betreffen

a) den Vokal *a*.

Hinsichtlich der Quantität 3196 *warne* inf.: *scorne* (l. *scárne*) [*a*] : [*á*] (oder *ă*?).

Anmerkung 1. 9176 *bannede* prt. (ae. *ābannan*) : *þei wonede;* dieser Reim ist korrekt, denn *wonede*, das keinen Sinn giebt, ist verschrieben für *fannede; atwynne þey fannede* „sie flogen auseinander" (vgl. zwei Verse darauf *þey ȝede atwynne*) von *fann(i)en,* eigentlich „schwingen", vom Getreide gesagt; dann aber auch = „fliegen", zu ae. *fann* „die Getreideschwinge" = lat. *vannus.* Die Schreibung *wonede* erklärt sich daraus, dass *w* in der Schreibung mit *u* wechselt, das in unserem Denkmal fast durchweg im Inlaut steht; *u* steht aber häufig für stimmloses *f* (vgl. Gr. p. 37).

b) *e*.

α) Quantitativ: 816 *fę̄stę* (ne. *feast*) : *herueste,* 844 *rest* : *bēst* (ne. *beast*), 1702 *weddę* inf. : *dēde* „Tod" (ae. *dēad*); es ist fraglich, ob hier nicht *dĕd* anzunehmen ist, obschon die Kürzung sonst erst seit dem 15. Jahrhundert bezeugt ist (s. Gr. § 51 A_1): wir hätten dann hier das erste Beispiel für das gekürzte *dĕd.* 1202 *dyspyndyth* (l. *e*) „giebt aus" : *spêlyþ* (ae. *spelian*), 3794 *gospel* : *echedēl,* 6618 *messe* : *dēse* (glossiert mit *table* = ne. *dais*), 4267 *hēle* (ae. *hælan*) : *skylle* (l. *e*), 7904 *deserte* : *gręt* „weinte" (ae. *ȝrēat* neben *grēt*).

β) Qualitativ: 5508 *quęst* sb. : *frēst* (superl.), 9757 *forlēte* p. p. : *forȝyue* p. p. (l. *é*), 10212 *sēne* : *tȳme.*

Anmerkung 1. Für *feyntés* sb.: (*dyuys* sb. 11785) ist *feyntys* einzusetzen, für *blyndeþ* (: *endyþ* 11151) *blendeþ* oder umgekehrt *yndyþ* (s. Gr. § 109, p. 144) für *endyþ*.

Anmerkung 2. Bemerkenswert ist 9462 *falsle* (= *falsly*) : *hē* pron.; die Schreibung *-le* deutet eine Aussprache an, die der ne. nahe kommt.

Ueber Reime von [ẹ̄] : [ę̄] und die von *werlde* auf Wörter mit *-rd-* s. § 36 und § 41, IV.

c) *i*.

Der Quantität nach: 1318 *tȳme* : *lyme* Glieder (ae. *li(o)mu*), 1610, 9320 *gyne* : *lȳne* sb., 3770 *wete* inf. (l. *wyte*) : *flȳte* (ae. *flītan*), 587 *forȝeue* (l. *forȝyue*) : *shrȳue* Verbalsubst., 6737 *to pyke* (ne. *to pick*) : *to bȳte*, 6999 *wyte* inf. : *a lȳte*, 5987 *wyte* : *endȳte*, 8641 *wyte* : *smȳte* inf., 1466 *betydde* prt. : *besȳde*.

Anmerkung. Einen schlechten Reim bietet die richtige Lesart von Hs. B. V. 10504 *body* : *noye* sb.

d) *o*.

Der Qualität nach: 540 *þórne* : *skǫ́rne* sb., 205 *tǫlde* : *he wǫ̆lde*, 6096 *dore* : *tresoure*, [ō] : [ǭ] oder [*u*] : [*ū*], 2930 *euerywhǭre* : *hōre* (ne. *whore* < ae. *hōre*), 8394 *men hǫldes* : *wórdes*, 12339 *trouþe* sb. : *rouþe* „Rat" (an. *rāđ*), [ō] : [ǭ] (s. § 174, 2).

Dagegen folgende beiden Reime bieten Assonanzen: 2233 *flore* (ne. *floor*) : *lókyd furþe* und 6184 *lōkede furþ* : *florthe*, wo *flore* einzusetzen ist; in beiden Fällen ist *fórþe* zu lesen (vgl. Gr. § 55 A_2).

e) *u*.

Der Quantität nach: 3350 *strūt* sb. : *put* p. p. Korrekt ist aber der Reim 3958 *trowe* konj. prs. : *mowe* sb. (= franz. *moue*); *trowe* geht hier auf aangl. *trūȝian* zurück, = ws. *trūwian* (s. Siev. § 416 A_{11}), nicht auf *trēowian*.

f) *ęu*.

2939 *shrewe* [*ęu*] : *newe* [*ęu*].

g) *ai*.

7866 *þey seyd* : *voyde* (ne. *void*).

h) *oi*.

9688 *poynt* sb. : *mount* vb.

3. Rührende Reime.

5331 *echone* : *echone,* 8183 *hys* : *hys,* 1138 *þe toþer* : *oþer,* 10194 *wurþyly* : *wurþy,* 311 *þe* : *þe,* 610 *ys* : *ys,* 9916 *do* : *do* (inf.).

Dagegen ist V. 6554 *wyl* sb. : *wylle* sb. mit Hs. B. : *ylle* zu lesen, da *wylle* keinen rechten Sinn giebt. 2339 *hette* : *hette* (prt.), 3678 *here* : *here* (pron.), 3944 *were* : *were* (konj. prs.), 8152 *þou are* (l. *art*) : *art* „Kunst"; hier ist also die Bedeutung verschieden und der Reim daher, wie auch im mhd., gestattet.

Das sind im ganzen 92 Fälle; ziehen wir diese noch von der Gesamtzahl der Verse ab, so ergiebt sich als Resultat, dass auf 24 Verse jedesmal einer mit nebentoniger Silbe kommt. Das wirft aber auf die Reimkunst Roberts of Br. ein schlechtes Licht.

II. Chronik.

§ 15. Für die Chron. gilt im allgemeinen dasselbe, wie für die H. S.; bequeme Reime kehren auch hier nur zu häufig wieder. Einen Ueberblick bietet die Reimliste von Furnivall.

1. Assonanzen.

1441, 1467 *man* : *cam,* 2517 *swīþe* : *blȳue* „schnell", 3497 *a sondres* : *hundreds,* 4663 *Cassibolan* : *he nam,* 5308 *sōne* adv. : *Rōme,* 5345 *sōne* sb. : *Rōme,* 5321 *sōne* : *þey cōme,* 5317 *sęsed* prt. : *lęued,* 6189 *fȳn* : *hīm,* 7047 *sum* pron. : *religiŏn,* 6483 *sende* inf. : *fremde* sb., 9379 *lâte* „spät" : *tâke* inf., 8015 *come* p. p. : *sone* sb. 9789, 10127 *Colgrym* : *pyn,* 13393 *pres* sb. : *at trauers,* 13637 *þey riden* prt. : *smyten* p. p., 14202 *to cleym* : *Iweyn.*

Anmerkung. Entstellt ist der Reim 4189 *Romeyns* : *to wende fro þem for longe teymes*; hier liest P. richtig *to wyne londes lungeteyns,* entsprechend der Stelle bei Wace I, V. 3922 *les lointains.*

2. Unreine Reime.

a) *a.*

Ein Schreibfehler liegt vor in V. 12547 *y wan* : *as man Romayn,* l. *Roman*; 10973 *Englischmen* : *can* ist *-man* einzusetzen.

Ueber Reime wie 7772 *sāue* inf. : *hâuen* „Hafen" : 7150 *awe* sb., und 8630 *lawe* : *grâue* (ae. *ȝrafan*) s. Schmidt p. 61 und Morsbach, Engl. Stud. 29, 374.

b) *e.*

α) Der Quantität nach: 3373 *nę̄r* adv. : *fer,* 651 *vnfest* adj. : *prę̄st* „bereit“, 13539 *west* sb. : *prę̄st* „bereit“, 13804 *best* (superl.) : *prę̄st* „bereit“.

β) Der Qualität nach: 13897 *schēp* pl. (aangl. *scēp*) : *lę̄p* inf.

γ) Der Quantität und der Qualität nach: 2943 *flēt* sb. : *mēt* prt. (ae. *mētan*).

c) *i.*

α) 5203 *wyte* : *bȳte* inf., 6581 *dryuen* p. p. : *arȳuen* pl. prs., 7984 *to spyre* : *schīre* sb., 1052, 5830 *stryk* (ae. *strica*) : *dȳk,* 13437, 13516 *wyte* inf. : *smyte* inf.; 13638 *smyten* p. p. : *þey rīden,* 14601, 14875 *spyrede* : *desȳred,* 15860 *wite* : *a līte*; dagegen 748 *ynnę* : *þenne* ist *ennę* zu lesen.

β) Der Qualität nach: 6373 *empire* : *seure* adj.

d) *o.*

Der Qualität nach: 4655 *a-bǭden* pl. prt. : *þey stōden,* 7351 *lot* „Los“ : *we mōt.*

Dagegen ist 4789 *lo* : *do* p. p. wohl *slǭ* anzunehmen. Korrekt ist der Reim 12365 *forþe* „vierte : *érþe,* wo *fērþe* zu lesen ist < aangl. *fēorða.*

Die Zahl der unreinen Reime ist also bedeutend geringer als in der H. S.

3. Rührende Reime.

1177 *chaunce* : *chaunce* (sb.); doch Hs. P. hat *vengeance,* 1435 *oþer* : *oþer,* 1957 *name* : *name* (sb.), 2285 *self one* : *ylkone,* 2399 *held* : *held* (sg. prt.), 7761 *ageyn* : *ageyn* (Hs. P. hat *certayn*), 4373 *hewe* : *hewe* pl. prt. (Hs. P. hat *þrewe* pl. prt.), 8893 *vaill* : *vaill* (inf.), 8339 *set* : *set* (pl. prt.), 4475 *gate* „Thor“ : *Northe gate* in London.

III. Meditations.

§ 16. Dass die Med. formell hinter der H. S. und hinter der Chron. zurückstehen, wird uns auch die Betrachtung der Reime zeigen. Ich gebe zunächst eine Liste der Reime mit nebentoniger Silbe.

1. Reime auf *-yng.*

5, 30, 242, 145, 149, 171, 200, 209, 227, 245, 269, 271, 275, 285, 303, 449, 473, 477, 496, 536, 542, 549, 627, 697, 801, 851, 879, 891, 914, 967, 971, 1007, 1013, 1037, 1142.

2. Reime auf *-ly.*

197 *deuoutly* : *meyny,* 398 *manly* : *hy,* 420 *myldely* : *cumþanyę,* 616 *dyspetusly* : *body,* 1083 *tenderly* : *cry,* 309 *reuerently* : *hy,* 398 *manly* : *hy,* 533 *pytusly* : *hy,* 1106 *hertly* : *mercy.*

3. Reime auf *-y.*

53 *redy* : *by,* 190 *body* : *yę* sb. und 812; 379 *blody* : *hy.*

4. Reime auf *-nes.*

395 *lykenes* : *lessę,* 410 *dyrknes* : *lessę,* 439 *wytnes* : *vnsekernes,* 531 *ryȝtwysnes* : *derkenes,* 861 *wykkednes* : *mekenes,* 1088 *heuynes* : *maystres.*

5. Reime auf *-est.*

56 *ȝungeste* : *nexte* (l. *neste*), 399 *hyghest* : *mest* (superl.), 1057 *hyest* : *reste* vb.

6. Reime auf *-ys.*

30 *dycyplys* : *þys,* 404 *dyscyplys* : *he ys.*

7. Reime auf *-hed.*

411 *manhed* : *godhede.*

8. Reime auf *-shepe.*

447 *felawshepe* : *shenshepe,* 845 *felawshepe* : *frenshepe.*

9. 244 *gospel* : *well.*

10. 693 *mankynne* : *synne.*

Von der Gesamtzahl der Verse gehen noch ab:

1. Assonanzen.

a) *a.*

347 *þey shâpe* : *lâke* sb., 433 *wysdom* (l. *-dam*) : *man,* 835 *she ran* : *arme* „Arm“, 963 *y nam* : *womman,* 659 *angwys* : *hangys* 3. sg. prs.

b) *e.*

264 *hem* pron. : *hen* (ae. *heonan*), 925 *wēp* prt. : *lette,* Hs. *lēēt,* 719 *clêpe* inf. : *brêke* inf.

c) *i.*

629 *behynde* : *glymbe* inf., Hs. *climbe,* 485, 995, 1127 *kyn* : *hym,* 999 *hym* : *atwyn.*

Hierher gehört wohl auch *cloþyng* : *behynd,* wenn man nicht südliches *cloþynde* annehmen will.

d) *o.*

45 *syon* : *com* prt., 521 *ydon* : *þey come* 845, 957 *ouþer* : *modyr.*

e) *u.*

261 *come* : *wone* sb., 935 *sone* : *become* p. p., 843, 929 *sone* : *ouercome,* 1074 *sone* : *þou come* konj. prs., 675 *ȝyf þou kunne* : *sone* sb.

2. Unreine Reime.

a) *a.*

883 *þey lakkyn* : *taken* inf. [*a*] : [*â*].

b) *e.*

673 *seyþ* pl. prs. : *dystroyþ.*

c) *i.*

α) Der Quantität nach: 734 *pȳne* sb. : *to lynne* (ae. *linnan*), 1023 *dyuȳded* : *byryed* (p. p.).

β) Der Oualität nach: 333 *hȳred* p. p. : *chersed,* Hs. *chershed* (= *cherished*).

d) *o.*

α) Der Quantität nach: 432 *hǫ́lde* p. p. : *he wŏlde.*

β) Der Qualität nach: 235 *mōne* inf. : *ȝǭne* p. p., 289 *anōþer* : *wrǭþer* (komp.), 294 *cōm* prt. : *sume* sb. (ne. *sum*), [*ō*] : [*u*] (oder mit kontinentalfranz. [*ǫ*]?); 1079 *lǫ́rde* : *wórde* (oder *wŏrde*?), 539 *skǫ́rne* sb. : *þórne* (oder *þŏrne*?).

e) *u.*

141 *put* prt. : *nat,* Hs. *not.*

3. Rührende Reime.

191 *yȩ* „Augen" : *y* pron., 125 *ouþer* : *ouþer,* 247 *ȝyf ȝe me loue* : *in loue,* 255 *ioye* vb. : *ioye* sb., 373 *herdȩ* p. p. : *herd* p. p. „gehört", 511, 553 *hym* : *hym,* 679 *saue* : *saue* (inf.), 763 *sone* adv. : *sone* sb., 797 *to gedyr* : *togedyr.*

Ziehen wir diese Reime von der Gesamtzahl der Verse ab, so ergiebt sich als Resultat, dass auf 16 Verse jedesmal einer kommt, der einen Reim mit einer mehr oder weniger schweren Nebentonsilbe liefert. Vgl. das Ergebnis in der H. S., das hiervon erheblich abweicht (s. auch Hellm. p. 70).

§ 17. Aus dieser gesamten Betrachtung über die Form geht hervor, dass Robert of Br. im grossen und ganzen sorgfältig verfahren ist. Seine Sorgfalt ist ebenso wohl auf den Bau des Verses gerichtet wie darauf, die Assonanzen möglichst zu vermeiden und auch möglichst rein zu reimen. Wie wir auch aus der Vergleichung der Hss. gesehen haben, und wie auch die Lautlehre zeigen wird, ist eine grosse Zahl von Unebenheiten dem Kopisten zuzuschreiben. Demgegenüber ist aber die Unfähigkeit Roberts nicht zu verkennen, dessen Augenmerk ja auch nicht in erster Linie auf die Form, sondern auf den lehrhaften Zweck gerichtet ist. Für das Folgende aber ist wohl in Acht zu behalten, dass die Med. sowohl in Bezug auf den Versbau wie auf die Reimtechnik hinter der H. S. und der Chron. weit zurückstehen.

Lebenslauf.

Ich, Oskar Ludwig Karl Traugott Maximilian Boerner, wurde am 2. November 1879 als Sohn des Regierungssekretärs August Boerner und seiner Frau Marie geb. Rettberg zu Hannover geboren und in der lutherischen Konfession erzogen. Da mein Vater nach Hildesheim versetzt worden war, empfing ich den ersten Schulunterricht an dem dortigen Gymnasium Andreanum, das ich jedoch schon nach zwei Jahren nach dem Tode meines Vaters verliess. Hierauf besuchte ich das Realgymnasium I zu Hannover, das ich Ostern 1898 mit dem Zeugnis der Reife verliess. Dann bezog ich sogleich die Universität Göttingen, um mich dem Studium der neueren Sprachen zu widmen. Hier promovierte ich am 16. Dezember 1902 auf Grund der vorliegenden Arbeit. Hauptfach im mündlichen Examen war Englisch, Nebenfächer waren Romanisch und Philosophie.

Meine Lehrer an der Universität waren die Herren Professoren Baumann, Bonwetsch, Heyne, Krauske, Morsbach, G. E. Müller, Peipers, Rehnisch, Roethe, Schulze, Stimming und Wentzel; ferner die Herren Lektoren Tamson, Sechehaye, Massoul und Couchoud.

Wenn ich diesen meinen hochverehrten Lehrern an dieser Stelle gern meinen aufrichtigen Dank ausspreche, so bin ich doch besonders Herrn Prof. Dr. Stimming und in erster Linie Herrn Prof. Dr. Morsbach dankbar, der mich bei der Anfertigung dieser Arbeit jederzeit bereitwilligst unterstützt und sie in jeder Weise gefördert hat.

